

## **Predigtgedanken – 18. Sonntag im Jahreskreis – 31. Juli 2022**

*Koh 1,2; 2,21-23 | Ps 90,3-6. 12-14. 17 | Kol 3,1-5. 9-11 | Lk 12,13-21*

### **Diese verdammte Gier**

Der kürzlich verstorbene Fußballer Uwe Seeler hat es einmal auf den Punkt gebracht: „Es ist dieses Mehr, Mehr, es ist diese verdammte Gier, die alles kaputtmacht.“

Ob der Vizeweltmeister von 1966 dabei vor allem an die Entwicklung im Profifußball dachte, ist nicht klar. Sein Ausspruch von der „verdammten Gier, die alles kaputtmacht“, beschreibt unsere momentane Wirklichkeit leider allzu treffend. Die territoriale Gier eines skrupellosen Machthabers führt Europa in einen Krieg und bringt so viel Leid ins Leben unzähliger Menschen. Der frühere russische Schachweltmeister Gari Kasparow warnte in einem Interview: „Putins Diktatur ist die größte Bedrohung der Menschheit.“



Wozu Raffgier und egoistisches Handeln führen können, dies zeigt sich leider auch an vielen anderen Stellen der Weltgeschichte immer wieder. Wenn die Reichen auf Kosten der Armen leben und die Wirtschaft nach Regeln funktioniert, die unsere Welt in Gewinner und Verlierer aufteilt, dann ist dies unmenschlich und eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Dass eine Mentalität des Immer-mehr-haben-Wollens alles „kaputtmachen“ kann, zeigt ohnedies die Klimakrise und die zunehmende Zerstörung unserer Welt, die wir Christen ja als Gottes gute Schöpfung verstehen. Auch hier schafft es der Mensch, durch Habgier und Kreisen um sich selbst, seine eigene Lebensgrundlage und die von Pflanzen und Tieren zu zerstören.

### **Gebt Acht!**

Das Evangelium am heutigen Sonntag stellt sich unserem inneren Bedürfnis nach Ruhe und Erholung in der Urlaubszeit ein wenig in die Quere: „Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier!“ (Lk 12,15).

Wir wissen, wie kritisch Jesus auf die Besitzgier der Reichen blickt: „Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ (Lk 18,25). Hartnäckig besteht Jesus darauf, Geld nicht zu wichtig zu nehmen, ja er sieht Besitz als Hindernis für das Reich Gottes an: „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“ (Mt 6,24). Man wird das Gefühl nicht los, dass die Wohlhabenden bei Jesus irgendwie verdächtig sind. Hat denn Jesus nicht auch einmal erleben dürfen, dass Kapital Möglichkeiten schafft und Menschen ihr Vermögen zum Wohl anderer einsetzen?

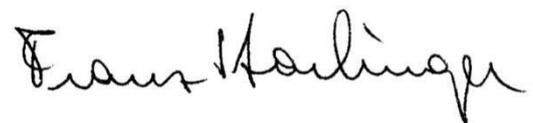
Der Superreiche im Evangelium dient Jesus als Negativbeispiel. Vielleicht ist es aufgefallen? Wenn der reiche Mann spricht, dann führt er ausschließlich einen Monolog. In seinem ichbezogenen und von Gewinnstreben geprägten Denken scheint es keinen Platz für andere Menschen und auch nicht für Gott zu geben. In das Selbstgespräch des erfolgreichen Großgrundbesitzers dringt Gottes hartes

Wort: „Du Narr.“ Weil er mit Reichtum seiner Seele Ruhe verschaffen wollte, kann er nur als törichter, dummer Mensch verstanden werden.

### **Sinn des Lebens**

Es ist wohl klar, dass die Warnung Jesu vor Habgier sich nicht nur auf Geld und materiellen Reichtum bezieht. Wie sehr das Streben nach Macht und Ansehen, nach Außenwirkung und Ehrentiteln Menschen gefangen nehmen kann, ist hinlänglich bekannt. Wenn Jesus als Überschrift über das Gleichnis vom törichten Reichen seine tiefe Überzeugung setzt, dass das Leben eines Menschen nicht darin besteht, im Überfluss seines Besitzes zu leben, dann kommt damit die zentrale Frage dieses Evangeliums ins Licht: Worin besteht denn der Sinn eines Lebens? Wofür lohnt es sich zu leben? Oder anders gefragt: Wofür wollen wir unser Leben einsetzen? Was ist uns wirklich wichtig?

Jesu Reichtum jedenfalls ist die Liebe. Die Liebe zu Gott und nicht weniger die Liebe zum Menschen. Diese Liebe hat ihn so erfüllt, dass er sein Herz nicht an Geld, Macht und dringliche Schätze hängen musste.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartmann". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and 'H'.